

starken, innigen Blut einer einzigen großen Empfindung zu sammeln; davon haben sie gesprochen; der jüngere mit bitteren Klagen, der ältere wehmütig, und jetzt sagt dieser — der Gelbe zum Blauen — er solle nicht so ungeduldig danach verlangen, daß die Gegenliebe eines Weibes ihn fangen und festhalten möge.

„Nein, glaub mir,“ sagt er, „die Liebe, die du in der Umklammerung zweier weißer Arme findest, mit zwei Augen als deinem nahen Himmel und der sicheren Seligkeit zweier Lippen, die liegt der Erde und dem Staube zu nahe, die hat die freie Ewigkeit der Träume gegen ein Glück eingetauscht, das sich nach Stunden bemißt und nach Stunden altert; denn wenn es sich auch stetig verjüngt, so verliert es doch jedesmal einen jener Strahlen, die in einem Glorienschein, der nicht welken kann, die ewige Jugend der Träume umstrahlt. Nein, du bist glücklich!“

„Nein, du bist glücklich!“ entgegnet der Blaue, „ich würde eine Welt darum geben, wenn ich wäre wie du.“

Und der Blaue erhebt sich und geht den Weg nach der Campagna hinunter, und der Gelbe sieht ihm mit einem wehmütigen Lächeln nach und spricht vor sich hin: nein, er ist glücklich!

Aber weit unten am Wege, wendet der Blaue sich noch einmal nach dem Balkon um und ruft, während er das Barrett löst: „Nein, du bist glücklich!“

---

Sier sollten Rosen stehen.

Und dann müßte jetzt ein Windhauch kommen und einen Regen von Rosenblättern von den blütenschweren Zweigen herabschütteln und sie dem fortgehenden Pagen nachwirbeln.

---